



**Schwerpunktthema: Von der Externalisierungsgesellschaft zum Guten Leben für Alle. Mit Beiträgen zu: Exportweltmeister Deutschland, Vision des Buen Vivir, Sumak kawsay – Vision für Natur und Mensch, das afrikanische Wertesystem Ubuntu, postimperialistische Bilder, Gemeinwohlökonomie**

Ausgabe 16  
Sept.-Dez. 2019

Schutzgebühr 2,50 Euro



## Vorwort: Freiheit, die Rechte garantiert

Liebe Freund\*innen des Welthaus Bielefeld,



Freiheit ist uns ein hohes Gut. Wir schreiben sie ins Grundgesetz, prägen sie in Geldmünzen und besingen sie in unserer Nationalhymne. Kein Wunder also, dass sich Konzerne in ihrem Wachstumsstreben auf diesen Grundsatz berufen. Freiheit im neoliberalen Sinne bedeutet Freiheit von politischer Regulierung. »Die Märkte sind sensibel«, sagt unsere Bundeskanzlerin, »und das Kapital ist ein scheues Reh« – und das wächst natürlich nicht in Gefangenschaft. Lesen wir jedoch den Beitrag unseres Gastautoren Stephan Lessenich in diesem Heft, bekommen wir eine Vorstellung davon, wozu dieses scheue Reh imstande ist. Was also ist die Freiheit wert, wenn sie sich ihrer Verantwortung entledigt? Wollen wir Kompliz\*innen eines Systems sein, das die ökologischen und sozialen Folgekosten seiner Produktionsweise auf andere abwälzt?

Immer mehr Menschen wollen verantwortungsvoll agieren und kaufen nachhaltige Bio-Produkte aus fairem Handel. Wenn man nur richtig konsumiere, so die Hoffnung, zwingt man Unternehmen zum Umdenken. Abgesehen davon, dass multinatio-

nale Großkonzerne den Wachstumsmarkt »Nachhaltigkeit« mittels entsprechender Produktlinien vereinnahmen, ohne ihr schmutziges Kerngeschäft zu drosseln, hebt die Revolution an der Ladenkasse noch lange nicht das zerstörerische Wachstumsprinzip aus. Strategischer Konsum ersetzt kein politisches Engagement.

Lösen wir uns hingegen von der Degradierung der Individuen zu bloßen Konsument\*innen und nehmen unsere Rechte als mündige Bürger\*innen wahr, können wir Einfluss auf politische Entscheidungsträger nehmen. So spricht Alberto Acosta in diesem Heft davon, dass die Initiative zur sozial-ökologischen Transformation von unten, aus der Zivilgesellschaft kommen muss. Weltweit formieren sich bereits zivile Gemeinschaften und entwickeln alternative Formen des Zusammenlebens. Sie fordern strukturelle Veränderungen des Wirtschaftssystems – und damit die Hinwendung zu einem Freiheitsbegriff, der Natur-, Tier- und Menschenrechte auf dem gesamten Planeten respektiert. Schließen Sie sich an. Einige Anregungen dazu möchte dieses Heft geben.

Christian Glöckner ist Referent für Öffentlichkeitsarbeit des Welthaus Bielefeld.



## Made in Germany: Wir können alles – außer ehrlich sein

Der Exportweltmeister Deutschland ist eine Externalisierungsgesellschaft par excellence – und zwar in jeder Hinsicht, erläutert [Stephan Lessenich](#) in seinem Gastbeitrag.

Weltmeister sein: Drunter machen's die Deutschen nicht. Im Reisen sind wir Weltspitze, im Spenden ebenso, und auf beides bilden wir uns ganz schön was ein. Denn Reisen bildet bekanntlich. Und da wir Länder und Leute nah und fern wie kaum ein zweites Volk mit Auto und Caravan, Flieger und Kreuzfahrtschiff heimsuchen, uns also von dem Elend der Welt ein eigenes, medial unverzerrtes Bild machen können, langan wir, wieder in der Heimat angekommen, für die Zurückgebliebenen rund um den Globus tief in die Tasche. Auf dass denen da unten mal ein wenig auf die Sprünge geholfen werde.

Womöglich reduziert sich – falls vorhanden – unser Unbehagen ob der so ungleichen Lebenschancen hier und dort noch weiter bei dem Gedanken an all das, was wir Deutsche der Welt da draußen sonst noch so zugutekommen lassen: Viele, viele Investitions- und Konsumgüter aus deutscher Herstellung und Wertarbeit nämlich, auf dass die anderen alsbald auch ein Leben führen mögen wie wir es bereits tun. Oder am besten sogar sofort. Deutsche Maschinenbauunternehmen – dank all ihrer findigen Ingenieure und ihres mittelständischen Nischenriechers durch die Bank Weltmarktführer – ermöglichen es Schwellen- wie Niedrigeinkommensländern, ihren Kapitalstock zu modernisieren und den Weg in Richtung auf eine eigenständige industrielle Ent-

wicklung einzuschlagen. Freilich nur, wenn ihre Staatsadministrationen es verstehen, die richtigen rechtlichen Rahmenbedingungen für Investitionssicherheit und Billigarbeitsangebot zu schaffen. Und deutsche Autobauer ermöglichen den globalen Mittelschichten schon heute jene Freude am Fahren, die hierzulande auf solch erfrischend-unbeschwerte Weise nachhaltig den Volkscharakter prägt. Leider stehen die urbanen Neureichen rund um die Welt dann mit ihren richtgeschwindigkeitserprobten germanischen Karossen zumeist im megametropolitanen Dauerstau. Aber man kann eben nicht alles haben.

Vor allem nicht überall. Nicht jeder kann Exportweltmeister sein. Deutschland ist es – und zu Recht stolz darauf. Die Welt leckt sich die Finger nach unseren Waren. Und nicht nur im globalen Süden, sondern selbst an der europäischen Peripherie, in den niedrigproduktiven Mittelmeerländern ebenso wie an den verlängerten Werkbänken im postsowjetischen Raum, möchte man, wenn man mal groß ist, so werden wie wir. Das ist durchaus verständlich. Denn wir haben den Dreh wirklich raus. Wir exportieren, was das Zeug hält – und ohne Rücksicht auf Verluste.

Also ohne Rücksicht selbst auf die Verluste, die durch die radikale Exportorientierung im eigenen Land entstehen: die Spaltung der deutschen Volkswirtschaft

in eine Hoch- und eine Niedriglohnökonomie, die damit einhergehenden sozialen und sozialräumlichen Ungleichheiten, die strukturelle Schwäche der Binnennachfrage und die Vernachlässigung der baulichen und sozialen Infrastruktur. Oder auf die Verluste in Gestalt der makroökonomischen und fiskalpolitischen Ungleichgewichte in Europa, jener in politischen Sonntagsreden und öffentlich-rechtlichen Talkrunden von hiesigen Verantwortungsträgern vielbeschworenen neuen Heimat der wiedervereinigten Deutschen.

### Strukturelle Rücksichtslosigkeit

Diese Verluste unbenommen: Die strukturelle Rücksichtslosigkeit des Exportweltmeisters betrifft insbesondere und zuallererst jene außereuropäischen Weltregionen, in welche die Hochproduktivitätsökonomie Deutschland nicht nur ihre industriellen Produkte exportiert. Sondern die zudem auch Zielländer noch ganz anderer Exportgüter sind: von schmutziger Produktion und schlechter Arbeit, von Umweltverbrauch und Entwicklungshemmnissen, von sozialen Konflikten und blutigen Kriegen.

Das deutsche »Exportwunder« ist – seien wir ehrlich – weder wundersam noch wundervoll. Es beruht zu nicht unwesentlichen Teilen auf der gezielten Auslagerung sowohl unverzichtbarer

Produktionsbedingungen als auch unvermeidlicher Produktionsfolgen auf andere Wirtschafts-, Sozial- und Umwelt-räume. Liberale Ökonomen sprechen mit Blick auf dieses Phänomen gerne von globaler Arbeitsteilung und wirtschaftlicher Spezialisierung, von komparativen Kostenvorteilen und modernisierungspolitischen Win-win-Konstellationen. Aus der Perspektive einer kritischen Soziologie hingegen werden in demselben Phänomen asymmetrische Machtverhältnisse und globale Nullsummenspiele, ökonomische Ausbeutungsbeziehungen und Strukturen ungleichen ökologischen Tausches sichtbar. Mit anderen Worten, bzw. in einem Wort: Die soziale Realität der spätindustriellen, neoimperialen Externalisierungsgesellschaft.

Der Exportweltmeister Deutschland ist eine Externalisierungsgesellschaft par excellence – und zwar in jeder Hinsicht. Deutschland hat große Teile seiner schmutzigen Produktion externalisiert: Kohleförderung findet jetzt in Russland statt, Kohlekraftwerke laufen in China – dem seit langem wieder blauen Himmel über der Ruhr korrespondiert der schwarze über dem Perlflossdelta. Über die Importe von Rohstoffen, Energie und Industrieprodukten aus beiden Ländern exportiert Deutschland im Gegenzug die darin enthaltenen Umweltbelastungen und schön auf diese Weise seine eigenen Emissionsstatistiken. Auch bei der Externalisierung von schlechter Arbeit ist Deutschland in den letzten Jahrzehnten gut vorangekommen: Die Zustände in den Massenfertigungsbetrieben und Sweatshops deutscher Textilunternehmen oder Sportartikelhersteller in Ost- und Südostasien sind bekannt, vielleicht sogar mehr noch als die Arbeitsbedingungen von osteuropäischen Migranten, die als Vertragsarbeiter in der deutschen Fleischindustrie und als Pflegearbeiterinnen in deutschen Privathaushalten tätig sind.

### Auch der Flächenbedarf wird externalisiert

Deutschland externalisiert zudem seinen Flächenbedarf für die Produktion von Agrarrohstoffen und Nahrungsmitteln. Riesige Ländereien in Lateinamerika, Afrika oder Südostasien werden massenindustriell und monokulturell, unter immensen Einsatz von Chemikalien und Pharmazeutika bewirtschaftet, um den hiesigen, riesigen – und unentwegt zu-

nehmenden – Durst auf Biotreibstoffe und Hunger auf Superfood zu stillen. Dass Plantagenwirtschaft wiederum eine politökonomische Wahlverwandtschaft mit bestimmten Formen der Arbeitsverfassung aufweist, ist eine historisch immer wieder belegte Tatsache: Die endlosen Weiten des südlichen Agrarkapitalismus sind Schauplätze von informellen und prekären, wenn nicht gar von unfreien Arbeitsverhältnissen bis hin zur regelrechten Zwangsarbeit (von Kinderarbeit nicht zu schweigen). Insofern externalisiert Deutschland auch die sozialen und politischen Konflikte, die sich an den Produktionsbedingungen (und Umweltverhältnissen) in den grünen Höllen dieser Welt entzünden: die Arbeitskämpfe, die Auseinandersetzungen um Eigentums- und Bodennutzungsrechte ebenso wie das gewissermaßen zwingende, an die verharmlosend „Bioökonomie“ genannte agrarkapitalistische Produktionsweise anschließende Syndrom von politischer Korruption, organisierter Kriminalität und physischer Gewalt.

Deutschland externalisiert damit nicht zuletzt, und nicht allein durch hemmungslosen Rüstungsexport, auch die soziale Realität des Krieges: Die innere Sicherheit und der soziale Frieden der Bundesrepublik sind teuer (wiewohl ökonomisch billig) erkaufte – mit dem Leben all jener, die den Blutzoll zahlen

für die jedes Jahr aufs Neue so glänzende deutsche Handels- und (Unwort des Jahres) Leistungsbilanz.

### Fluchtursachen nicht selten in Deutschland gemacht

So gesehen, bekommt das Gütezeichen Made in Germany einen zweiten, ganz anderen Sinn: Denn auch die Fluchtursachen, um die sich aufgeklärte deutsche Politiker\*innen mittlerweile – dann allerdings immer woanders – kümmern zu wollen meinen, sind nicht selten in Deutschland gemacht. Sie müssten dementsprechend auch hier, hinter der eigenen Haustüre, bekämpft werden. Doch die herrschenden Verhältnisse, sie sind ganz anders: Bekämpft werden lieber die Flüchtenden und Geflüchteten. In einem ungeheuren, unheimlichen Selbstbetrug meint man, sich gegen das von Deutschland produzierte Elend immunisieren, sich gewaltsam von den Folgen des eigenen Handelns befreien zu können. Was für ein Irrglaube.



Stephan Lessenich lehrt am Institut für Soziologie der LMU München. Ende September erscheint von ihm das Buch »Grenzen der

Demokratie« im Reclam-Verlag.

## Schlechte Arbeitsbedingungen werden ausgelagert



weiter menschenunwürdig, die Arbeitsverhältnisse unsicher und der Lohn mies.

Die Kleidung wird nach Deutschland eingeführt und von den meisten bedenkenlos konsumiert. Fast Fashion sorgt für immer schneller rotierende Kollektionen, die Kleidung wird oftmals nur noch wenige Male getragen und entsorgt. Inzwischen

beschweren sich sogar die Recyclingbetriebe über eine so schlechte Qualität, dass die Stoffe nicht mehr wiederverwertbar sind. Eine solche Produktionsweise schädigt nicht nur die Arbeiter\*innen, sie hat auch verheerende ökologische Folgen.

Deutschland exportiert nicht nur, es externalisiert auch schlechte Arbeit. Die Bekleidungsindustrie ist ein Beispiel: Fast alle Kleidungsstücke werden in Südostasien, Südosteuropa und inzwischen auch in Afrika hergestellt. Trotz aller Selbstverpflichtungen sind die Arbeitsbedingungen

weiter menschenunwürdig, die Arbeitsverhältnisse unsicher und der Lohn mies. Die Kleidung wird nach Deutschland eingeführt und von den meisten bedenkenlos konsumiert. Fast Fashion sorgt für immer schneller rotierende Kollektionen, die Kleidung wird oftmals nur noch wenige Male getragen und entsorgt. Inzwischen beschweren sich sogar die Recyclingbetriebe über eine so schlechte Qualität, dass die Stoffe nicht mehr wiederverwertbar sind. Eine solche Produktionsweise schädigt nicht nur die Arbeiter\*innen, sie hat auch verheerende ökologische Folgen.



## Das Gute Leben in Ecuador

2008 wurde der Grundsatz Buen Vivir als Staatsziel in der Verfassung von Ecuador verankert. Als Präsident der Verfassungsgebenden Versammlung hatte **Alberto Acosta** maßgeblichen Anteil daran. **Christian Glöckner** sprach mit ihm über seine Vision.

### Was ist der Kerngedanke des Buen Vivir?

■ **Alberto Acosta:** Das Buen Vivir oder Gute Leben bildet die Summe von Erfahrungen und Praktiken, die ein Leben im Einklang der Menschen untereinander und mit der Natur hervorbringt. Vor allem bietet es vielfältige Möglichkeiten, das Leben anders zu organisieren und die Welt anders zu verstehen. Diese beiden Themen bringen das größte Potenzial des Buen Vivir auf den Punkt, das in vielen indigenen Gemeinschaften existiert. Buen Vivir spricht von einem würdigen Leben für alle Menschen und Nicht-Menschen, das heißt von einem Leben, das gleichzeitig soziale und ökologische Gerechtigkeit gewährleistet.

Es ist kein globales Mandat. Gutes Leben entwarfnet das universelle Ziel moderner Gesellschaften: Fortschritt in ihrer Produktivitätsdrift und ›Entwicklung‹ als die einzige Richtung, insbesondere mit den Mechanismen des Wirtschaftswachstums sowie dessen vielfältigen Synonymen. Buen Vivir schlägt eine andere Vision vor, die inhaltlicher und komplexer ist. Es bietet die Gelegenheit, gemeinsam neue, solidarische und nachhaltige Lebensweisen zu entwickeln. Wir verwenden lieber den Plural und sprechen von buenos convivios, um ihren vielgestaltigen Aufbau durch die aktive Beteiligung verschiede-

ner Gemeinden in ihren jeweiligen Territorien zu beschreiben.

### Konnte der hohe Anspruch des Verfassungsartikels in die Praxis umgesetzt werden?

■ Gar nicht. Die enormen Erwartungen, die sich aus dem verfassungsgebenden Prozess der Jahre 2007 und 2008 ergaben, verschwanden sehr schnell. Die ecuadorianische Regierung hat diese Verfassungsänderungen mit ihren tiefgreifenden transformativen Inhalten zunächst gefördert, dann jedoch an den

pirisiert. Sie entleerten ihn von seiner Essenz. Sie verwandelten ihn in ein Propaganda- und Machtinstrument und sogar in ein Mittel, um den Extraktivismus weiter zu vertiefen.

Und doch zeigen uns die Ideen, Visionen, Erfahrungen, Werte und Praktiken, die aus indigenen Welten in Lateinamerika und anderen Teilen des Planeten hervorgehen und nicht einfach kopiert werden können, dass es auch Alternativen gibt, um die Welt von Grund auf verändern zu können.

### Welche politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeiten und Zwänge verhindern, dass die Vision in die Realität umgesetzt wird?

■ Die Liste ist lang. Egoismus und Korruption, Individualismus und Produktivismus, Privateigentum als absoluter Wert und die Aneignung der Natur sind nur einige der Punkte. Ihnen können wir vor allem das Versprechen der kapitalistischen Moderne voranstellen: Die Menschheit kann die Natur beherrschen und unbegrenzt materielle Güter ansammeln. Das heißt, Anthropozentrismus gilt als Norm. Eine der größten Gefahren war jedoch der Staat, der seine politische Macht dazu nutzte, die Akkumulation von transnationalem Kapital sowie das der alten und neuen Oligarchie zu fördern.

Die Ideen, Erfahrungen und Praktiken aus indigenen Gemeinschaften in Lateinamerika zeigen, dass es auch Alternativen gibt, um die Welt von Grund auf verändern zu können.

Rand gedrängt und sie bald vergessen. Was in Ecuador geschah, geschah auch in Bolivien. Ihre Regierungen haben den Inhalt von Buen Vivir beziehungsweise Vivir Bien, wie es in Bolivien heißt, vam-

Es ist offensichtlich, dass das Buen Vivir keine Konstruktion von oben sein wird. Die Gemeinschaft muss diese Aufgabe von unten übernehmen, vom städtischen und ländlichen Raum aus, lernen und umlernen, aber alles ohne um Erlaubnis zu bitten und ohne auf erleuchtete Charaktere zu warten, die mit unbestreitbaren Rezepten bewaffnet sind.

**Die imperiale Lebensweise des globalen Nordens hat ökologische, wirtschaftliche und soziale Auswirkungen auf den Süden. Was muss der globale Norden jetzt machen, um eine bessere Zukunft mitzugestalten? Wie kann eine bessere Zusammenarbeit zwischen Norden und Süden aussehen?**

■ Das vorherrschende Gedankengut der kapitalistischen Zivilisation lässt es nicht zu, sich eine Wirtschaft vorzustellen, die kein Wachstum anstrebt. Auch erscheinen ihr Gesellschaftsformen unmöglich, die keinen Fortschritt suchen. Die Wahrheit ist, dass die Moderne mit ihren Versprechen die Welt mit einer Art Nebel einhüllt, der uns daran hindert, andere Horizonte zu sehen. Realistisch betrachtet ist die Überwindung dieser Denkweisen die große Aufgabe des Augenblicks.

Die Frage des Wirtschaftswachstums muss überdacht werden, um sich von dieser Bindung zu befreien, die zu einem globalen sozio-ökologischen Debakel mit unvorhersehbaren Folgen führen kann. Es ist dringend erforderlich, den Strudel des Wirtschaftswachstums zu stoppen und sogar abzubauen. Eine endliche Welt lässt kein dauerhaftes Wachstum zu, da wir sonst in einer zunehmend unhaltbaren, ökologisch und sozial explosiveren Situation enden werden. Die Überwindung der Wachstumsreligion, insbesondere im globalen Norden, muss im globalen Süden mit Post-extraktivismus einhergehen.

Eine solche Abnahme impliziert nicht nur eine physische Verringerung des »wirtschaftlichen Metabolismus«. Die Wirtschaft muss der Natur untergeordnet werden. Dies erfordert eine sozial-ökologische Rationalität, die die derzeitige Logik von Produktion, Verteilung, Verkehr und Verbrauch dekonstruiert. Wir müssen uns von der Perversität des Weltkapitalismus lösen, insbesondere von der Spekulation. Die Yasuni-ITT Initiative war eine hervorragende Möglichkeit, aber leider war der Präsident

Correa dieser zivilisatorischen Herausforderung nicht gewachsen.

Wir müssen die Suche nach Profit aufgeben, die durch Ausbeutung von Menschen und Natur erzielt werden. Wir brauchen andere Lebensoptionen außerhalb des Utilitarismus und Anthropozentrismus der Moderne. Diese alternative ethische Perspektive akzeptiert innere Werte in der Umwelt: Alle Wesen haben denselben ontologischen Wert, auch wenn sie nicht von menschlichem Nutzen sind. Und das führt zu einem wichtigen Schlusspunkt: die Menschenrechte und die Rechte der Natur müssen jederzeit gleichermaßen geachtet werden.

**Worin liegen die Parallelen und Unterschiede zwischen Buen Vivir und transformativen Initiativen im globalen Norden?**

■ In diesem Zusammenhang treten zunehmend neue Bewegungen auf, die einerseits das Wirtschaftswachstum primär im globalen Norden in Frage stellen und die verschiedenen Alternativen vor allem im globalen Süden aufzeigen. Interessant ist, dass zwischen diesen scheinbar weit voneinander entfernten Trends immer mehr Brücken entstehen.

Der gesunde Menschenverstand legt nahe, dass der Niedergang des Wirtschaftswachstums im Rahmen des Aufbaus einer anderen Volkswirtschaftsstruktur und -praxis allenfalls im globalen Norden nötig sei. Für den Süden sei das Wirtschaftswachstum hingegen obligatorisch. Immer mehr Stimmen argumentieren jedoch, dass die Wachstumslogik für alle Teile der Welt infrage gestellt werden muss. Auf dieser Reflexionsebene setzen auch die alternativen Praktiken des Guten Lebens weltweit an. In Deutschland ist der »Tag des Guten Lebens« in Köln ein Musterbeispiel für bewusstes Handeln.



Alberto Acosta war bis 2008 Minister für Energie und Bergbau sowie Präsident der Verfassungskonventionen Ecuadors.

Heute arbeitet er als Professor für Ökonomie in Quito.

## Buen Vivir mit dem Welthaus Bielefeld



Zum Thema »Buen Vivir - Was ist ein Gutes Leben« bietet das Welthaus Bielefeld eine Lerneinheit für Unterrichtsbesuche in der Sekundarstufe I und II an: Was ist ein gutes, gelingendes Leben? Die Frage hat zunächst eine subjektive Perspektive und fragt nach den eigenen Vorstellungen von einem Leben, das Sinn macht und Zufriedenheit gibt. Die Frage hat aber auch eine gesellschaftliche Dimension. Bekanntlich war Wohlstandsmehrung durch ökonomisches Wachstum in Deutschland und in weiten Teilen der Welt lange Zeit der kategorische Imperativ. Doch die Feststellung, dass grenzenloses Wachstum an die Begrenztheit der Ressourcen stößt und weiteres Wachstum die Lebenszufriedenheit nicht mehr steigert, ist eine heute weithin anerkannte Position.

Unser Unterrichtsmodul will diese Debatte abbilden und mit den Schüler\*innen darüber ins Gespräch kommen. Gleichzeitig können wir aus Lateinamerika – vor allem Ecuador und Bolivien – lernen, wie das Konzept von »Buen Vivir« zumindest ansatzweise die Ökonomie und die Politik dieser Länder verändert hat. Das Modul hat also vielfältige Aspekte und kann mit unterschiedlicher Intensität gestaltet werden.

Um mehr zu diesem oder weitere Unterrichtsmodulen zu erfahren, kontaktieren Sie uns gerne unter: [bildung@welthaus.de](mailto:bildung@welthaus.de). Weitere Informationen auch unter [www.welthaus.de/bildung](http://www.welthaus.de/bildung)

# Sumak kawsay – Vision für Natur und Mensch

Unsere weltwärts-Partnerorganisation PACAT arbeitet in Ecuador mit Fokus auf agrarökologische Landwirtschaft. **Ronja Benner** und **Hermann Herf** haben mit dem PACAT-Vizepräsidenten **César Augusto Tixilema Punina** gesprochen.



## Was sind Strategien und Perspektiven des Buen Vivir?

■ **César Augusto Tixilema Punina:** Das Buen Vivir, oder Sumak Kawsay, wie es in der indigenen Gemeinschaft genannt wird, ist eine Form des Zusammenlebens indigener Völker. Sie zeichnet sich durch eine respektvolle Beziehung zwischen den Menschen und zur Natur aus. Wir wollen, dass alle Menschen würdevoll leben und ihnen der Ertrag ihrer Arbeit auch zugute kommt, nicht nur einer kleinen Gruppe. Organisationen, die auf Basis indigener Völker und Gemeinschaften entstanden sind, legen großen Wert auf Solidarität und Gleichheit zwischen den Lebewesen sowie mit der ›Pachamama‹, der Mutter Erde. Das wollen wir in die Praxis umsetzen, auch als staatliche Politik. Alle Erdbewohner haben das Recht, gut zu leben. Es soll eine Harmonie zwischen Land- und Stadtbewohnern, zwischen Menschen und der Natur bestehen.

## Auch in Bolivien wurde das Konzept des Guten Lebens rechtlich verankert. Gibt es Unterschiede zu Ecuador?

■ Die Idee des Buen Vivir gibt es nicht nur in diesen beiden Ländern. In ganz

Lateinamerika haben die meisten indigenen Völker in diesem Sinne koexistiert. Leider gingen diese Ideen unter anderem im Zuge der Kolonialisierung verloren. Wir versuchen nun, diesen Lebensstil wiederzubeleben. Ich glaube nicht, dass es einen großen Unterschied zwischen Bolivien und Ecuador gibt. Bolivien macht in einigen Aspekten vielleicht mehr Fortschritte, besonders im Kampf gegen den Klimawandel. Ecuador hat hier noch Nachholbedarf. Während es hier aber leider von Seiten des Staates an Unterstützung fehlt, hat Bolivien mit Evo Morales einen indigenen Präsidenten, der auch praktische Erfahrungen in der Leitung von indigenen Organisationen hat. Dennoch sehen wir in beiden Ländern in den letzten Jahren eine stärker werdende Hinwendung zu einem extraktivistischen Wirtschaftsmodell.

## In welcher Weise beeinflusst das Buen Vivir die tägliche Arbeit von PACAT?

■ Für uns ist das Buen Vivir herausfordernd. Der Einsatz von Chemikalien hat in den letzten Jahren viele Produkte degeneriert. Leider gab es hier in Tungura-

hua einige Haciendas, die schon früh Chemikalien eingesetzt haben und ihre Produktion damit steigern konnten. Einheimische Bauern folgten diesem Beispiel. Als agrarökologisch wirtschaftende Produzenten ist es nun ein großer Kampf, diese Art der Arbeit unserer Ahnen wiederzubeleben. Trotz Schwierigkeiten sehen wir aber bereits Ergebnisse.

## Nehmen junge Menschen, die Wert auf neuere Technologien auch in der Landwirtschaft legen, diese Arbeitsweise der Ahnen an?

■ PACAT arbeitet mit Jugendlichen zusammen und versucht, sie in die landwirtschaftliche Arbeit einzubinden. Das ist wichtig, denn viele junge Menschen wandern zum Arbeiten in die Städte ab und überlassen die Landwirtschaft den älteren Menschen. Das Interessante an uns ist, dass wir Teil der Gemeinschaft sind, in der gearbeitet wird. Das macht es uns etwas leichter, sowohl ältere als auch junge Menschen anzusprechen.

Niemand will aus der Mode kommen, ja. Aber wir wollen mit Qualität überzeugen. Den Produkten soll durch die Arbeit des Individuums wieder ein Wert

verliehen werden. Wir arbeiten derzeit daran, dass die lokalen Regierungen uns bei der Werbung für den Konsum von gesunden Produkten unterstützen. Das Gesundheitsministerium muss seiner Pflicht nachkommen und der Bevölkerung erklären, dass man durch den Verzehr von mit Chemikalien kontaminierten Produkten krank werden kann.

Wir sehen auf unseren Märkten, dass die Verbraucher die Qualität des Produkts schätzen und der Produzent sich dadurch in seiner Arbeit bestätigt fühlt. Aber noch haben wir keinen fairen Preis. Ein agrarökologisches Produkt sollte etwas mehr kosten als herkömmliche Produkte. Wenn der Verbraucher sich der Bedeutung des Konsums eines agrarökologischen Produkts bewusst ist, wird sich der Markt für uns verbessern. Ambato ist eine ziemlich kommerzielle Stadt, wir haben hier noch viel zu tun, um das Bewusstsein der Verbraucher zu schärfen.

#### Hilft es den Organisationen, dass das Buen Vivir in der Verfassung verankert ist?

■ Natürlich. Es war ein historischer Schritt, die Rechte der indigenen Völker und die der Natur in der Verfassung zu verankern. Die amtierenden Regierungen sind verpflichtet, die Verfassung in die Praxis umzusetzen. Wir arbeiten bei PACAT so, wie es unsere Verfahren seit Generationen getan haben – mit dem Unter-

schied, dass unsere Arbeit nun rechtlich abgesichert ist. Die Verfassung bietet nun auch den Nichtregierungsorganisationen eine rechtliche Grundlage, uns zu unterstützen. Viele von ihnen wurden von der Vorgängerregierung aus dem Land getrieben. Nun nehmen sie ihre Arbeit wieder auf.

Hatte der Regierungswechsel von Rafael Correa zu Lenín Moreno in Ecuador 2017 Folgen für die Umsetzung des Buen Vivir?

■ Unter der neuen Regierung scheint der rechtliche Rahmen geschwächt zu sein. Aufgrund einer Vereinbarung mit dem Internationalen Währungsfonds fördert die aktuelle Regierung vor allem Bildung, Gesundheit und den Straßenbau. Die Regierung setzt diese Vereinbarung durch, ohne auf die Folgen für die Natur zu achten. In einigen Gebieten des Landes haben wir Probleme mit der Frage der Bergbaukonzessionen und den Ölgesellschaften, die kaum im Sinne der Umwelt, sondern allein profitorientiert arbeiten.

#### Im Zuge der Klimakrise wird derzeit auch in Europa viel über den Umgang mit der Natur diskutiert.

■ Ich hoffe, dass das Buen Vivir, das in Ecuador und Bolivien initiiert wurde, in der ganzen Welt ernst genommen wird. Denn es geht nicht nur um Lateinamerika, sondern um den gesamten Plane-



In PACAT organisierte Landwirt\*innen besprechen sich.

ten. Wir müssen bedenken, dass es ohne die Natur kein Menschenleben gäbe. Lange wurde dem keine Achtung geschenkt. Wir hoffen, dass zukünftig mehr unternommen wird, um die Rechte unserer Mutter Natur zu respektieren.

.....  
César Augusto Tixilema Punina ist Gründungsmitglied und Vizepräsident von PACAT sowie der Confederación de Nacionalidades Indígenas del Ecuador (CONAIE).

## Productores Agroecológicos de Tungurahua (PACAT)



Productores Agroecológicos de Tungurahua (PACAT) ist ein Dachverband agrarökologischer Produzent\*innen mit Direktvermarktung der Region Tungura-

hua mit Sitz in Ambato. Den Schwerpunkt ihrer Arbeit legen sie auf Weiterbildung von Produzent\*innen im Anbau, gemeinschaftliche Vermarktung ihrer Produkte sowie Stärkung ihrer Organisationsstruktur.

📄 <http://pacatungurahua.org>

## Herz begradige dich

Am 1. November läuft im Theaterlabor erneut das Stück »Herz begradige dich – Mitteilungen aus einem verstörten Land«. Der szenische Beitrag zur Menschenrechtslage in Mexiko wurde aufgrund einer Begegnung mit einem Süd-Nord-Freiwilligen aus Mexiko in 2014 entwickelt.



Es erinnert an die 43 Studenten der Ländlichen Akademie in Ayotzinapa, die am 26. 09.2014 gewaltsam entführt worden sind.

»Die Welt ist, wie jeder weiß, kein Garten Eden. Aber man schaut ja nicht überall gleichzeitig hin. Mexiko lag nicht im Fokus unserer Aufmerksamkeit«, sagen die beiden Autor\*innen und Spieler\*innen des Stückes Michael Grunert und Regina Berges, »das änderte sich, nachdem ein junger Mann aus Mexiko ein halbes Jahr lang unser Leben geteilt hatte. Plötzlich lasen wir bestimmte Zeitungsartikel mit größerer Aufmerksamkeit. Wir machten uns Gedanken und Sorgen um unseren Gast, der jetzt wieder in seinem Heimatland weilt. Wir wollten etwas erzählen, aufmerksam machen. So entstand das Stück.«

■ Aufführung im Theaterlabor, Tor 6 | 01.11.2019 | 20:00 Uhr

## weltwärts-Infotag

Am 5. Oktober 2019 von 14:00 bis 18:00 Uhr findet ein Infotag im Welthaus Bielefeld rund um unseren weltwärts-Freiwilligendienst statt. Es besteht die Möglichkeit mit Rückkehrer\*innen und Referent\*innen über das Programm und die Einsatzplätze ins Gespräch zu kommen sowie das Welthaus Bielefeld und dessen Arbeit besser kennenzulernen. Wir freuen uns auf deinen Besuch!



## »Ubuntu« – ein afrikanisches Wertesystem

**Während die sogenannte moderne Welt auf die Rechte des Individuums setzt, stellen afrikanische Traditionen das Gemeinwohl aller in den Mittelpunkt, erklärt Keith Hamaimbo.**

Wenn Europäer\*innen in Afrika waren, berichten Sie oft über großartige Menschen, denen sie begegnet sind. Ihnen fällt auf, dass die Menschen vieles tun, um den Gästen das Gefühl zu geben, dass sie geschätzt und willkommen sind. All das erinnert an den Begriff »Ubuntu« (oder »umundu« in der Kikuyu-Sprache, »botho« in Nguni, »uhuthu« in Venda) und beschreibt einen seiner vielen Aspekte: die Gastfreundschaft. Neben dieser Gastfreundschaft bedeutet er jedoch auch noch Mensch-sein. »Mutu, ki mutu, fa batu« (Lozi – Sambia) oder »umntu ngumntu ngabany' abantu« (Xhosa – Südafrika) – das heißt, eine Person kann nur eine Person sein unter anderen Personen. Das ist der Kern der Ubuntu-Lebenseinstellung.

Ubuntu sind ungeschriebene Regeln, ideale Verhaltensweisen, die von Generation zu Generation weitergegeben werden und die es zu beherrschen gilt. Es ist Basis für die Weltsicht vieler afrikanischer Menschen. Es ist ein Wertesystem, das als Richtschnur im täglichen Denken und Handeln funktioniert.

Ubuntu beschränkt sich dabei nicht nur auf den Süden Afrikas. Obwohl die Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela und Desmond Tutu die Ubuntu-Einstellung bekannt gemacht haben, ist diese Grundeinstellung in ganz Afrika unter verschiedenen Namen bekannt.

Ubuntu spricht gegen die Unterdrückung anderer. Es spricht dagegen, anderen die eigenen Ideen und Überzeugungen aufzuzwingen. Es geht bei Ubuntu um gegenseitige Bereicherung und Achtung und nicht um Wettbewerb oder Dominanz.

Zum Umgang mit der Natur gibt es im Ubuntu ganz ähnliche Vorstellungen. So

findet man im präkolonialen Afrika – teilweise bis heute – Regeln, wie mit der Natur richtig umgegangen werden soll. Zum Beispiel wurde vor einer Jagd darum gebeten, das »richtige« Tier zu finden. Es wurde nicht gerne gesehen, wenn ein Muttertier getötet wurde. Dieses Konzept kann als eine Form nachhaltigen Denkens bezeichnet werden, welches auch heutzutage einen großen Beitrag für einen gerechteren Umgang mit der Ökologie, Ökonomie und im gesellschaftlichen Miteinander leisten kann.

### Teil einer übergeordneten Sache

Deshalb kann es nur folgerichtig sein, wenn Ubuntu nicht als alternatives Wirtschafts- oder Gesellschaftsmodell verstanden wird, sondern als ein Wertesystem, beziehungsweise eine Einstellung, die in allen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft Eingang finden sollte. So ist es logisch, dass eine auf Wachstum ausgelegte Wirtschaft, welche sich nicht an den Bedürfnissen von Menschen und Umwelt orientiert und eine Strategie reiner Gewinnmaximierung verfolgt, nur funktionieren kann, wenn Schäden eben jener in Kauf genommen werden.

Für Ubuntu ist die einzelne Person stets ein Teil einer größeren, übergeordneten Sache (Gemeinschaft). Auf sich gestellt kann eine alleine nicht bestehen. Sie braucht das Miteinander und die Gemeinschaft. Daher liegt es im Interesse aller darauf zu achten, dass es den Mitmenschen gut geht. Denn wenn es ihnen gut geht, können sie auch leichter einen Teil zum eigenen Wohlbefinden beitragen. Solange jedoch die Menschlichkeit beziehungsweise Ubuntu kein Teil dieses Wertesystems ist, wird es auch in ei-

ner geldlosen Welt Menschen geben, die benachteiligt werden.

Diesbezüglich beschreibt der senegalesische Historiker Professor Cheikh Anta Diop in seinem Werk »Precolonial Black Africa« das afrikanische Denken als kollektivistisch. Denn hier werden Ressourcen als Lebensabsicherung für alle betrachtet. Reichtümer zu horten, während die Mehrheit leidet, ist etwas Fremdes für die afrikanische Weltsicht. So bildet es einen Gegensatz zum europäischen Individualismus, den der Philosoph René Descartes gut zusammenfasst mit seinem Ausspruch »Cogito, ergo sum« (»Ich denke, also bin ich.«).

### Ubuntu auf globaler Ebene

Eine der Herausforderungen der Implementierung von Ubuntu in ein globales Wertesystem ist die Orientierung an der westlichen Denktradition. René Descartes setzt zunächst am Individuum an. Sein philosophischer Grundsatz gibt das wieder, was die moderne Welt als Leitmotiv eines glücklichen Lebens vorgibt. Das aber birgt Nachteile in sich, sowohl für die einzelne Person als auch für die Mitmenschen und die Umwelt. Ein Nachteil ist die Verneinung jener für die Gemeinschaftsbildung so wichtigen sozialen Grundkompetenz der Person.

Die Durchsetzung des »Cogito, ergo sum« hat zwar dazu beigetragen, dass der Kampf für Rechte und Würde des Individuums vorangetrieben wird. Aber das Individuum hat immer auch das Verlangen nach Gemeinschaft und Miteinander. Cheikh Anta Diop beschreibt Gesellschaften, in denen der Individualismus Teil des kollektiven Selbstbewusstseins ist, wie folgt: »Horten, Wucher und jede Form exzessiver Konzentration des individuellen Wohlstands spiegeln nur soziale Angst, Ungewissheit über das Morgen, eine Art Schutzschild für sich selbst und seine Verwandten gegen ein grausames Schicksal wider.«

Eine »Ubuntuisierung« hingegen würde bedeuten, von den Lebensphilosophien der Länder im globalen Süden zu lernen. Andererseits sollten die Menschen im globalen Süden endlich lernen, dass das europäische Leben kein alleinstehender Maßstab für ein gutes und modernes Leben ist.

■ Dieser Text ist in längerer Form auch erschienen im Buch »Errungenschaften Afrikas – die andere Seite einer Realität« (erhältlich im Welthaus Bielefeld).

Dr. Keith Hamaimbo ist Bildungsreferent für Globales Lernen, Regionalpromotor für entwicklungspolitische Bildungsarbeit.

# Wirtschaften zum Wohle des Menschen

Bei der Gemeinwohloökonomie stehen nicht mehr Geldwerte im Vordergrund. Die Unternehmen müssen Rechenschaft abgeben über all ihre Aktivitäten, erklärt **Chris Ludwig**.

»Im Mittelpunkt des Wirtschaftslebens steht das Wohl des Menschen. Der Schutz seiner Arbeitskraft hat den Vorrang vor dem Schutz materiellen Besitzes.« Das steht im Artikel 24 der Verfassung für Nordrhein-Westfalen. Warum klingt der Gesetzestext nur so märchenhaft? Wahrscheinlich weil wir Wirtschaft heute anders wahrnehmen – und Wirtschaft heute auch anders agiert, als es in der Gesetzespassage steht.

Es genügt ein Blick in die Wirtschaftspalten der großen Medien um festzustellen, dass ganz andere Werte in den Mittelpunkt wirtschaftlichen Handelns gerückt sind. Im Sommer 2019 etwa kündigte die Deutsche Bank einen radikalen Kurswechsel an. Man wolle drastisch Kosten senken und bis 2022 rund 18.000 Stellen streichen. Nach welchen Werten wird da entschieden? Kostensenkungen und Kurswechsel sind per se nichts Negatives, sie sind sogar essentiell für ein Wirtschaftssystem, das dem Fortschritt und der Weiterentwicklung verpflichtet ist. Ob diese Ziele aber mit massiven Stellenstreichungen verwirklicht werden, darf besonders im Hinblick auf das »Wohl des Menschen« in Frage gestellt werden.

## Wirtschaft heute heißt materielle Werte an erster Stelle

Das Beispiel zeigt, dass Wirtschaft vor allem ein Denkmodell ist. Derzeit herrscht ein Denken vor, das materielle Werte an die erste Stelle wirtschaftlichen Handelns setzt. Wie erfolgreich die einzelnen Unternehmen dabei agieren, offenbart die Unternehmensbilanz. Die Zahlen sprechen dabei eine deutliche Sprache: Beim Blick auf die Personalkosten wird sichtbar, dass etwa die Deutsche Bank vollkommen richtig handelt, wenn sie Stellenstreichungen zugunsten ihrer Neupositionierung vornimmt.

Was wäre aber, wenn man die Zahlen anders liest? Nehmen wir an, in der Bilanz stünden Posten wie »Menschenwürde am Arbeitsplatz«, »Reduktion ökologischer Auswirkungen« oder »Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung«? Dies sind nur vier von insgesamt 20 Positionen, die die Gemeinwohlabilanz beinhaltet.

WERT	MENSCHENWÜRDE	SOLIDARITÄT UND GERECHTIGKEIT	ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT	TRANSPARENZ UND MITENTSCHEIDUNG
<b>BERÜHRUNGSGRUPPE</b>				
<b>A: LIEFERANT*INNEN</b>	A1 Menschenwürde in der Zulieferkette	A2 Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette	A3 Ökologische Nachhaltigkeit in der Zulieferkette	A4 Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette
<b>B: EIGENTÜMER*INNEN &amp; FINANZ-PARTNER*INNEN</b>	B1 Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln	B2 Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln	B3 Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung	B4 Eigentum und Mitentscheidung
<b>C: MITARBEITENDE</b>	C1 Menschenwürde am Arbeitsplatz	C2 Ausgestaltung der Arbeitsverträge	C3 Förderung des ökologischen Verhaltens der Mitarbeitenden	C4 Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz
<b>D: KUND*INNEN &amp; MITUNTERNEHMEN</b>	D1 Ethische Kund*innenbeziehungen	D2 Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmern	D3 Ökologische Auswirkung durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen	D4 Kund*innen-Mitwirkung und Produkttransparenz
<b>E: GESELLSCHAFTLICHES UMFELD</b>	E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen	E2 Beitrag zum Gemeinwesen	E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen	E4 Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung

Die Gemeinwohlmatrix 5.0 ist die aktuelle Version der Gemeinwohlabilanz. Für jedes einzelne Feld gibt es Punktwerte, die zu einem Zahlenwert summiert werden. Am Ende steht ein Gemeinwohllabel, das jedes Unternehmen führen kann und somit für alle sichtbar zeigt, welchen Beitrag es zum Gemeinwohl leistet. Quelle: [www.ecogood.org](http://www.ecogood.org)

Plötzlich stehen nicht mehr nur Geldwerte im Vordergrund, sondern Gemeinwerte. Die Unternehmen geben mithin Rechenschaft über ihre gesamten Aktivitäten ab.

## Gemeinwohloökonomie setzt auf das Wohlergehen

Ihre Tätigkeiten sind an den grundsätzlichen Zielen der Menschenwürde, Nachhaltigkeit, Solidarität, Gerechtigkeit, Transparenz und Mitentscheidung orientiert. All diese Positionen werden in Zahlenwerten abgebildet und ergeben am Ende einen Gemeinwohlindeks: »Kostensenkungen« entstehen somit auch durch den schonenden Umgang mit Ressourcen; und ein Kurswechsel in Richtung Gemeinwohlorientierung trägt stets zu einem guten Gemeinwohlabilanzwert bei.

Damit einhergehend ist es möglich, Unternehmen mit guten Ergebnissen in der Gemeinwohlabilanz niedriger zu besteuern und die Gewinne zur Stärkung des Unternehmens, der Einkommen und der Alterssicherung der Beschäftigten zu verwenden – materielle Werte korrespondieren mit Gemeinwohllwerten. Die Bilanz dient dabei jedem einzelnen Unternehmen als Denkanstoß und Kompass um zu sehen, was im Sinne des Gemeinwohls bereits gut läuft und wo es Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Auf regionaler Ebene haben die

»Maas Natur GmbH« in Gütersloh und die »St.-Rochus Apotheke« in Steinheim bereits Gemeinwohlabilanzen erstellt.

2011 hat sich die Gemeinwohl-Ökonomie als neue Denkrichtung für die Wirtschaft gegründet. Die Regionalgruppe Bielefeld ist seit 2015 aktiv und bildet den größten Zusammenschluss in NRW. Wichtig ist der Bewegung ihre Offenheit: Menschen mit unterschiedlichsten ideellen Hintergründen engagieren sich basisdemokratisch in den Arbeitsgemeinschaften Bilanz und Beratung, Bildung, Garten, Gewaltfreie Kommunikation, »Kaminabend« für interessierte Neue und Alte, Kirche und Diakonie sowie Öffentlichkeit.

Im »Jahr der Demokratie« 2019 führt die Regionalgruppe Bielefeld eine Gemeinwohlabilanzierung in Form eines Schulprojektes durch. Das Projekt wird mit der Höchstsumme von 3.000 Euro durch die Stadt Bielefeld gefördert. Auf diese Weise bringen wir junge Menschen in Kontakt mit einem neuen Denkmodell für die Wirtschaft und leisten unseren Beitrag zur Gemeinwohlorientierung in der Landesverfassung.

Chris Ludwig ist seit Anfang 2019 bei der Gemeinwohl-Ökonomie Regionalgruppe Bielefeld in den AGEN Bilanz und Beratung sowie Öffentlichkeit aktiv.



## Radi-Aid und Buen Vivir

**Julia Nennstiel** diskutiert zwei Ansätze, die das postimperialistische Bild der sogenannten armen Länder zu überwinden suchen.

Traurige Kinder mit leeren Tellern in den Händen blicken uns von zahlreichen Plakaten an. »Deine Spende hilft!« steht da. Radi-Aid, eine jährliche Kampagne der norwegischen Organisation SAIH, hat von solchen Klischees die Nase voll. Mit satirischen Videos und durch die Auszeichnung von Fundraising-Videos versucht sie, stereotype Wahrnehmungen und Darstellungen »armer Länder« kritisch zu hinterfragen. Sie richtet sich gegen die Tendenz, Menschen im globalen Süden als passive Empfänger\*innen von Hilfeleistungen darzustellen, die auf das Mitleid und die Hilfe des »entwickelten Westens« angewiesen sind. Stattdessen sollen sie als Menschen mit Stärken und Potenzialen gezeigt werden.

Doch was bedeutet überhaupt »entwickelt«? Wie sieht eine erstrebenswerte Gesellschaft aus? Das aus Südamerika stammende Konzept Buen Vivir nimmt sich dieser Fragen an. Es versteht sich als alternative Idee eines Guten Lebens gegenüber dem »westlichen« beziehungsweise kapitalistischen Entwicklungsparadigma und zieht die dominanten Vorstellungen von Wohlstand und Fortschritt in Zweifel, besonders die Fixierung auf ökonomisches Wachstum mit der damit verbundenen Ausbeutung der Natur. Stattdessen wird unter Berufung auf die Lebensphilosophie

indigener Völker die Bedeutung sozialen Zusammenhalts, solidarischen Wirtschaftens und naturverbundener Spiritualität betont.

Das Radi-Aid Konzept könnte dazu beitragen, das Bild des globalen Südens als ein vom westlichen »wir« grundverschiedenes, rückständiges »sie« zu verändern. Das Buen Vivir Konzept gibt allerdings zu bedenken, dass dabei das westliche Entwicklungsmodell als universelles Leitbild wenig hinterfragt bleibt. Beispielsweise zeigt das Video »The Radi-Aid App« eine industrialisierte und nach westlichen Kriterien »modernisierte« Stadt in Afrika. Damit wird zwar die Vorstellung zurückgewiesen, dass Länder des globalen Südens verglichen mit »uns« durchgängig rückständig seien, aber die Messlatte des Fort- oder Rückschrittlichen selbst wird kaum in Frage gestellt.

Das Buen Vivir Konzept hingegen scheint das Potenzial zu bergen, eben diese Messlatte zu thematisieren. Anhand alternativer Entwürfe eines Guten Lebens wird explizit angezweifelt, dass »Entwicklung« nach westlichem Modell ein universell erstrebenswertes Ziel bildet. Vertreter\*innen des Radi-Aid Konzepts könnten hier aber umgedreht die Gefahr sehen, dass dabei – wenn auch nicht mehr in Form einer wertbeladenen entwickelt/rückständig-

Dichotomie – doch wiederum »das Fremde« konstruiert wird: als die »Naturvölker« oder das »edle Wilde«. Angesichts der vielfältigen Interpretationsmöglichkeiten des Buen Vivir Konzepts betrifft diese Gefahr vermutlich mehr bestimmte Auslegungen des Konzepts und weniger das Konzept per se.

### Konzepte ergänzen sich

Sowohl das Radi-Aid Konzept als auch das Buen Vivir Konzept können meines Erachtens eine Richtung weisen, das imperialistisch geprägte Bild »armer Länder« als »sie« im Sinne eines »rückständigen Fremden« kritisch zu hinterfragen. Gleichzeitig lässt sich aus der Perspektive des einen Konzepts auf potenzielle Probleme des jeweils anderen Konzepts aufmerksam machen. Damit ergänzen sich Radi-Aid und Buen Vivir insofern gut, als ihre kritische und unterschiedliche Stoßrichtung dabei hilft, sich auch ihrer Grenzen bewusst zu werden und diese entsprechend zu berücksichtigen.

Julia Nennstiel studiert Soziologie an der Universität Bielefeld und engagiert sich als Multiplikatorin im Projekt »Do you(r) Mind?!« des Welthaus Bielefeld.

## Buen Vivir in der Praxis

Du fragst dich, wie »das gute Leben« im Alltag aussehen und umgesetzt werden kann? Wir haben ein paar Ideen gesammelt:

- ➔ Tausche, teile und repariere, anstatt neu zu kaufen
- ➔ Schätze Lebensmittel wert und wirf so wenig wie möglich weg
- ➔ Frage dich, was du wirklich brauchst: Wer hat es hergestellt und welche Ressourcen wurden dafür benutzt?
- ➔ Hinterfrage dein Bild von anderen Ländern und sei offen für neue Menschen

Konkrete Aktionsideen, Anleitungen und Best Practice Beispiele findest du unter [www.welthaus.de/bildung/do-your-mind](http://www.welthaus.de/bildung/do-your-mind)

## Zu Gast im Welthaus Bielefeld

Anfang September hatten wir Besuch von sieben Vertreter\*innen unserer Partnerorganisationen aus Südafrika, Mosambik, Peru, Ecuador, Mexiko, El Salvador und Nicaragua. Wir haben die gemeinsame Zeit genutzt, um zentrale Aspekte des Freiwilligenprogramms zu reflektieren, den Umgang mit neuen Herausforderungen zu planen und erreichte Erfolge zu würdigen. Im Fokus stand die Weiterentwicklung unseres pädagogischen Begleitkonzepts. In zahlreichen Workshops haben wir uns gemeinsam mit ehemaligen weltwärts-Freiwilligen über Entwicklungszusammenarbeit, globale Abhängigkeiten und Visionen für alternative Lebensweisen in der Zukunft ausgetauscht.



## Danke an unsere Praktikant\*innen

- ➔ Jana Snitko (freiwilliges Praktikum) 27.05. - 19.07.2019 | **Kultur**
- ➔ Victoria O'Sullivan (freiwilliges Praktikum) 27.05. - 19.07.2019 | **weltwärts**
- ➔ Faiza Khnafssi (Politikwissenschaften und Recht, Uni Bielefeld) 28.05. - 02.08.2019 | **Bildung**
- ➔ Laura Kühler (Theologie & globale Entwicklung, RWTH Aachen) 03.06. - 31.07.2019 | **Kultur**
- ➔ Alexander Dornberg (angewandte Sozialwissenschaften, FH Bielefeld) 01.07. - 31.09.2019 | **Geschäftsführung**
- ➔ Viktor Pflüger (Soziologie, Uni Bielefeld) 15.07. - 15.09.2019 | **Bildung**
- ➔ Agnese Monti (freiwilliges Praktikum) 22.07.19 - 13.09.2019 | **weltwärts**
- ➔ Wiebke Lüpkes (Soziologie & Sozialwissenschaften, Uni Bielefeld) 22.07. - 27.09.2019 | **weltwärts**
- ➔ Niko Rischbieter (Politikwissenschaft, Uni Bielefeld) 12.08. - 18.10.2019 | **Fundraising**

### Spenden für die Arbeit des Welthaus Bielefeld:

- Welthaus Bielefeld, IBAN DE 91 4805 0161 0000 0908 94

#### Kontakt:

Welthaus Bielefeld e.V. |  
August-Bebel-Str. 62 | 33602 Bielefeld  
[www.welthaus.de](http://www.welthaus.de) | 0521. 986 48 -0 | [info@welthaus.de](mailto:info@welthaus.de)

#### Öffnungszeiten Café Welthaus:

Montag bis Freitag, 11 bis 18 Uhr

#### Öffnungszeiten Mediothek:

Montag bis Donnerstag, 15 bis 18 Uhr.



Das Welthaus Bielefeld trägt das DZI Spendensiegel für sparsame Haushaltsführung und transparente Verwendung der Spenden.

## Hausgruppen im Welthaus Bielefeld



### Ananse – support of people with special needs

Kontakt: Rüdiger Gailing | ☎ 0521. 801 633 2 |  
✉ [gailing@ananse.org](mailto:gailing@ananse.org)

### Arbeitsgemeinschaft Solidarische Kirche

Kontakt: Erika Stückerath | ☎ 0521. 89 04 06 |  
✉ [ej.stueckerath@t-online.de](mailto:ej.stueckerath@t-online.de)

**Burundi-Gruppe** Kontakt: Mathias Ntiroranya |  
☎ 05232. 42 77 | ✉ [burundi@welthaus.de](mailto:burundi@welthaus.de)

### Brasilien-Gruppe

Kontakt: Klaus Kortz | ☎ 0521. 988 198 5 |  
✉ [klaus.kortz@arcor.de](mailto:klaus.kortz@arcor.de)

### El Salvador-Gruppe

Kontakt: Heiner Wild | ☎ 0521. 13 27 41 |  
✉ [d-h-wild@web.de](mailto:d-h-wild@web.de)

### Ecuador-Gruppe

Kontakt: Kristina Baumkamp | ☎ 0521. 986 48 54  
✉ [kristina.baumkamp@welthaus.de](mailto:kristina.baumkamp@welthaus.de)

### Eritrea-Gruppe

Kontakt: Snash | ☎ 05251. 26748

### Fairtrade-Gruppe

Kontakt: Stephan Noltze | ☎ 0521. 327 126 2 |  
✉ [fairtrade-bielefeld@posteo.de](mailto:fairtrade-bielefeld@posteo.de)

### FOKUS – Perusolidarität im Welthaus Bielefeld e.V.

Kontakt: Hermann Herf | ☎ 0521. 1093 26 |  
✉ [fokus.peru@welthaus.de](mailto:fokus.peru@welthaus.de)

### Gruppe Südliches Afrika

Kontakt: Gisela Feurle | ☎ 0521. 68 607 |  
✉ [gisela.feurle@uni-bielefeld.de](mailto:gisela.feurle@uni-bielefeld.de)

### Korimá-Gruppe

Kontakt: Ellen Schriek ☎ 0521. 10 40 48 |  
✉ [kontakt@korima.de](mailto:kontakt@korima.de)

### Kotoba-Äthiopien-Gruppe

Kontakt: Karin Gaesing ☎ 05203. 3169 |  
✉ [karin.gaesing@web.de](mailto:karin.gaesing@web.de)

### Mexiko-Gruppe

Kontakt: Barbara Schütz | ☎ 0521. 9864 8 40  
✉ [barbara.schuetz@welthaus.de](mailto:barbara.schuetz@welthaus.de)

### Nicaragua-Gruppe

Reinhard Jenke | ☎ 0521. 88 06 19 |  
✉ [esteli-komitee@welthaus.de](mailto:esteli-komitee@welthaus.de)

### open globe-Gruppe

Kontakt: ✉ [open-globe.bielefeld@posteo.de](mailto:open-globe.bielefeld@posteo.de)

### Woza-Chor

Kontakt: Christoph Beninde | ☎ 0521. 986 48 52 |  
✉ [christoph.beninde@welthaus.de](mailto:christoph.beninde@welthaus.de)

Das Welthaus Info erscheint vier Mal im Jahr. Freund\*innen und Förder\*innen erhalten es kostenfrei zugeschickt.

Herausgeber:  
Welthaus Bielefeld e.V. (Hrsg.) August-Bebel-Straße 62,  
33602 Bielefeld, fon 0521. 986 48 0 | fax 0521. 637 89  
[info@welthaus.de](mailto:info@welthaus.de) | [www.welthaus.de](http://www.welthaus.de)

Redaktionsgruppe: Christian Glöckner (verantw.), Christoph Beninde, Cordula Helmig, Holger Jantzen, Farina Kock, Uwe Pollmann, Beate Wolff

Äußerungen unserer Autor\*innen geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Redaktion macht sich Äußerungen ihrer Autor\*innen nicht zu eigen.

Layout und Satz: Manfred Horn

Druck: Umweltdruckerei,  
gedruckt auf Recycling-Papier

Spendenkonto Welthaus Bielefeld:  
IBAN DE 91 4805 0161 0000 0908 94

Fotos: S.1 oben pixabay; S.1 unten Manfred Horn; S.2. pixabay; S.3. oben LMU; S.3 unten marrisaorton, Flickr, CCBY2.0; S. 4: DE-ZALB pixabay; S. 5: Grupo Sal; S. 6, 7 PACAT; S.7 rechts Tom Bombrowski; S. 8: Star of life, Flickr, CCBY2.0; S. 9 [www.ecogood.org](http://www.ecogood.org); S.10 pixabay; S.11. Welthaus; S.12 PR/rechts Pascal Buenning

Gefördert mit Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes



Treesha & Evolution Band kommen am 11.10.

## Treesha & Evolution Band

Seit Juni 2016 hat Treesha den Rude Gyal Swing! Mit dem gleichnamigen Club-Hit eroberte sie die MTV German Urban Charts auf Platz 1. Ihr Charisma und stimmungswaltiges Talent konnte sie bereits bei mehreren Festivals erfolgreich unter Beweis stellen.

Treeshas musikalische Heimat ist unverkennbar Reggae, im Speziellen der Lovers Rock und Modern Roots. Daneben finden sich immer wieder Einflüsse weiterer Musikstile, welche sich im Verlauf ihres Lebens mit eingepreßt haben. So lassen sich Pop, R'n'B, Soul, Dancehall und Einflüsse ihrer afrikanischen Heimat Kenia in ihrer Musik wiederfinden.

Mit Treesha kommt eine energetische Künstlerin auf die Bühne, welche es versteht, zusammen mit der Evolution Band, der Band von Gentleman, ihr Publikum in den Bann zu ziehen. Kenyan girl inna di dance and a whine, and I'm giving you a Rude Gyal Swing!

2019/2020	Weltnächte
Fr., 11.10. 20 h	Treesha (Kenia, NRW) Movie
Fr., 08.11. 20 h	Bubbly Bunch (NRW) Café Welthaus
Fr., 29.11. 20 h	MASAA (Nahe Osten, NRW) Kulturamt SO2
Fr., 06.12. 20 h	Ténéré Groupe (Libyen) Café Welthaus
Fr., 13.12. 20 h	Azize (Türkei, NRW) Kulturamt SO2
Fr., 24.01.2020 20 h	Carmen Souza (Kapverden) Kulturamt SO2

■ Mehr Infos: [www.welthaus.de/kultur](http://www.welthaus.de/kultur) Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen in Bielefeld und unter: <https://welthaus.app.love-your-artist.com/de>

Gefördert durch das Kulturamt Bielefeld und dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein Westfalen.

■ 11. Oktober 2019, 20 Uhr, Movie. Eintritt: VVK 12,- / erm. 8,- / AK 16,- / erm. 12,- / BI-Pass 1,- nur AK] VVK: Welthaus Bielefeld, Tel. 0521/985480 | Tourist-Information | konTicket | Neue Westfälische

## Zeit für deinen Perspektivwechsel!

Der weltwärts-Freiwilligendienst des Welthaus Bielefeld bietet jährlich engagierten, jungen Menschen zwischen 18 und 28 Jahren die Möglichkeit für ein Jahr bei Partnerorganisationen in Ecuador, Mexiko, Peru, Mosambik oder Südafrika mitzuarbeiten.

Nun ist die Bewerbungsphase für die Ausreise im August 2020 angelaufen. Sie läuft noch bis zum 25. Oktober 2019. Die angebotenen Projekte bieten Einsatzmöglichkeiten in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Menschenrechte, sowie rund um Medien und Kommunikation, Ökologie und Umweltschutz.

Das Welthaus Bielefeld unterstützt die Freiwilligen über das gesamte Auslandsjahr und darüber hinaus durch intensive Vor- und Nachbereitung sowie die Organisation von Visa, Flug und Unterkunft. Zudem steht ein\*e Mentor\*in vor Ort als feste Ansprechperson zur Verfügung. Ermöglicht wird der Freiwilligendienst durch die Förderung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das einen großen Teil der Kosten übernimmt.

☞ Weitere Informationen unter [www.welthaus.de/weltwaerts](http://www.welthaus.de/weltwaerts)

Kontakt: Susanne Herrmann | 0521-9864841 | [freiwilligendienst@welthaus.de](mailto:freiwilligendienst@welthaus.de)

**weltwärts** mit dem **welthaus bielefeld**

**Freiwilligendienst macht Sinn!**

Gelerntes anwenden ...  
Kompetenzen erweitern ...  
Interkulturell lernen ...  
... im Ausland

Mit dem weltwärts-Programm des Welthaus Bielefeld kannst du bei unterschiedlichen Organisationen in 5 Ländern mitarbeiten:

Peru  
Südafrika  
Mosambik  
Ecuador  
Mexiko

Die Bewerbungsphase für die Ausreise im August 2020 ist vom 19.08. - 25.10.2019 geöffnet!

Welthaus Bielefeld e.V. | weltwärts-Freiwilligendienst  
August-Bebel-Str. 62 | 33602 Bielefeld | 0521-98648-41 | [freiwilligendienst@welthaus.de](mailto:freiwilligendienst@welthaus.de)

[www.welthaus.de](http://www.welthaus.de) Welthaus Bielefeld @welthausbielefeld